

AGENDA

Informationsbrief der Bibliothek des Konservatismus



Sommer: Zeit, sich des Eigenen neu zu vergewissern (Almabtrieb am Königssee)

Editorial

In der alten Bundesrepublik war die Sommerzeit immer auch eine politische Sommerpause. Die Politiker waren im Urlaub, die Fernsehsender füllten die Abendnachrichten mit längeren Hintergrundberichten oder Ratschlägen zum richtigen Sonnenschutz. Die Zeit schien stillzustehen, und es herrschte, so konnte man meinen, eine Art Burgfrieden zwischen den gesellschaftlichen Akteuren.

Zu der Wehmut, die manchen in Erinnerung an diese früheren Verhältnisse anwehen könnte, gesellt sich alsbald ein Befremden darüber, daß über Diskurs und Maßnahme nicht die politische Notwendigkeit, sondern die Ferienkalender von Parlaments-

verwaltungen und Sendeanstalten entschieden. Daß sich die Verantwortlichen für einige Wochen im Jahr vom Ernst der Lage suspendieren konnten.

Heute ist es umgekehrt. Wir leben in einem permanenten Ernstfall. Niemand legt mehr seine Hand dafür ins Feuer, daß die Welt in 72 Stunden noch dieselbe ist. Der Sommer bietet längst keinen Vorwand mehr, dies nicht zur Kenntnis zu nehmen. Und doch hilft er, den Überblick wiederzugewinnen und sich des Eigenen neu zu vergewissern. In der Fremde oder daheim. Einen angenehmen Sommer wünscht Ihnen

Dr. Wolfgang Fenske
Bibliotheksleiter

Inhalt

Porträt	2
Aus unserem Magazin.....	4
Neuerscheinungen.....	5
Rückblick	6
Ausblick	7
Termine	7
BdK - Intern	8
Impressum	8



Porträt

Robert Spaemann – Die natürliche Ordnung

Robert Spaemann (geb. 5. Mai 1927) ist ein deutscher Philosoph, der in großer Konsequenz den konservativen Vorbehalt gegen das moderne Ideal der Selbstverwirklichung formuliert. Der gläubige Katholik weist darauf hin, daß die Moderne aus geschichtlichen Inhalten wie der Gottesidee und dem Christentum lebt, die sie selbst nicht setzen kann. Der aus dem Schülerkreis Joachim Ritters hervorgegangene Spaemann wendet sich gegen die Idee der Naturbeherrschung durch den Menschen. In seinen Hauptwerken über „Glück und Wohlwollen“ (1989), „Personen“ (1996) und „Grenzen“ (2001) entfaltet er eine aristotelisch geprägte Naturrechtsphilosophie, die auch das Soziale umfaßt. Vor kurzem feierte Robert Spaemann seinen 90. Geburtstag.

Robert Spaemann wurde in Berlin geboren und wuchs im Rheinland auf. Er studierte Philosophie, Geschichte, Theologie und Romanistik an den Universitäten Münster, München, Fribourg und



Robert Spaemann (2012)

Paris und promovierte 1952 in Münster bei Joachim Ritter über den französischen Konservativen Louis de Bonald. Anschließend war Spaemann vier Jahre Lektor im Kohlhammer-Verlag, danach Assistent bei Joachim Ritter in Münster. Er habilitierte sich dort 1962 in Philosophie und Pädagogik mit einer Arbeit über François Fénelon. Robert Spaemann war ordentlicher Professor für Philosophie an den Universitäten Stuttgart, Heidelberg und München, wo er 1992 emeritiert

wurde. Ab 2010 lehrte Robert Spaemann am Hausstudium der Abtei Mariawald. Spaemann wird zur sogenannten „Ritter-Schule“ gezählt, eine Bezeichnung für die Teilnehmer des seit 1947 von Joachim Ritter geleiteten *Collegium Philosophicum*. Zu ihr werden neben Spaemann u. a. Ernst-Wolfgang Böckenförde, Odo Marquard, Hermann Lübke und Günter Rohrmoser gezählt.

Als ein Ziel seiner philosophischen Tätigkeit nennt Spaemann die „Verteidigung der Aufklärung gegen ihre Selbstdeutung“. Es geht ihm um die „Erinnerung der nicht durch die Moderne selbst gesetzten natürlichen und geschichtlichen Inhalte, von denen sie lebt“. Zu diesen zählt er die Gottesidee und das Christentum. Sie stehen Spaemann zufolge der modernen Welt als etwas Fremdes gegenüber, da sich diese vor allem durch die Merkmale der Objektivierung, Homogenisierung, Universalisierung und Hypothesisierung auszeichne. Die Moderne brauche „jedoch gerade dieses Fremde, von ihr nicht Assimilierbare, in ihre Kategorien nicht Übersetzbare, um die Erlungenschaften des modernen Bewußtseins, das heißt der Aufklärung zu bewahren“.

Spaemann kritisiert daher die moderne Welt, in der alles nur für unmittelbare Bequemlichkeits- und Genußbedürfnisse eingerichtet werde. Technische Hybris, die Behandlung von Personen als Sachen, Utilitarismus und „Ich-

Verpanzerung“ kennzeichnen für ihn die heutige Zeit. Charakteristisch dafür sei die Aussage David Humes, wir Menschen täten „niemals einen Schritt über uns hinaus“. Für Spaemann ist der schottische Aufklärer daher der verheerendste aller Philosophen. Der gläubige Katholik mißtraut Menschen, die sich diese Welt-sicht zu eigen machen. Diesen Menschen fehle der Sinn für das, was über uns hinausführt, wie Liebe, Kinder, Kunst, Natur und Wohlwollen.

Deshalb steht an zentraler Stelle im Denken Spaemanns die Kritik an dem für die Moderne kennzeichnenden Dogma der „progressiven Naturbeherrschung“. Da der Mensch selbst Teil der Natur sei, führe der Gedanke der Befreiung durch Naturbeherrschung nur zur Unterwerfung des Menschen unter menschliche Herrschaft. Damit drohe eine Beseitigung des Selbstseins des Menschen und die Zerstörung seiner natürlichen Lebensgrundlagen.

Die Ursache für diese Entwicklung verortet Spaemann in der zu Beginn der Neuzeit erfolgten „Inversion der Teleologie“, also in der Abkehr vom aristotelisch-thomistischen Verständnis der Natur. Danach ist die Natur von sich aus auf ihre Vollendung gerichtet und zugleich (durch das Ziel dieses Prozesses) auf diese beschränkt. Gegen das neuzeitliche Umfunktionieren dieser Bewegung in Bestandserhaltung

und die damit verbundene Funktionalisierung aller Lebensvorgänge setzt Spaemann eine Rehabilitation des klassischen Teleologieverständnisses. Ihm zufolge ist es erforderlich, „den Gedanken der Teleologie auf anfänglichere, nicht ‚invertierte‘ Weise neu zu denken“. Nur ein solcher Neuanfang könne die Vorstellung einer „progressiven Naturbeherrschung“ durch den Menschen überwinden, die „die Humanität unserer Zivilisation in der Tiefe“ bedrohe.

In seinen ethischen Überlegungen, in deren Zentrum der Begriff des „Wohllollens“ steht, knüpft Spaemann am „menschlichen Sein als Selbstsein“ an. Über diesen Ansatz führt er sowohl die Metaphysik als auch die Religion wieder in die Ethik ein und legt dar, daß es keine Ethik ohne Metaphysik geben könne. Regeln und Glücksvorstellungen setzten Wahrnehmungen voraus (insbesondere die des Seins des Menschen). Hinzu komme, daß sich das Gefühl, sich selbst gegenüber Verantwortung zu besitzen, nur denken lasse, wenn der Mensch gedacht wer-



Robert Spaemanns Spätwerk von 2001 mit Aufsätzen aus vier Jahrzehnten: „Grenzen“
BdK-Signatur: Kon6-3-19-222

de als Bild eines Unbedingten, das nicht ihm selbst gehört.

In seinem 2001 erschienenen Werk „Grenzen“ kann man das philosophische Denken Robert Spaemanns anhand von Aufsätzen aus vier Jahrzehnten nachvollziehen. Menschliches Handeln immer wieder zu reflektieren und zu entwerfen, ist für Spaemann die Aufgabe der Ethik. Die Phi-

losophie kommt in der Ethik gewissermaßen zu sich selbst – sie wird praktische Philosophie. Bis in die unmittelbare Gegenwart hinein greift Spaemann aktuelle Herausforderungen auf (Krieg und Frieden, Gentechnik, Euthanasie, Sozialstaat). Er reflektiert diese zeitgebundenen Fragen vor dem Hintergrund elementarer philosophischer Einsichten. Deren Besonderheit ist es, weniger zeitgebunden zu sein, wodurch es möglich wird, praktische Orientierungen in einer hochkomplexen Welt zu vermitteln.

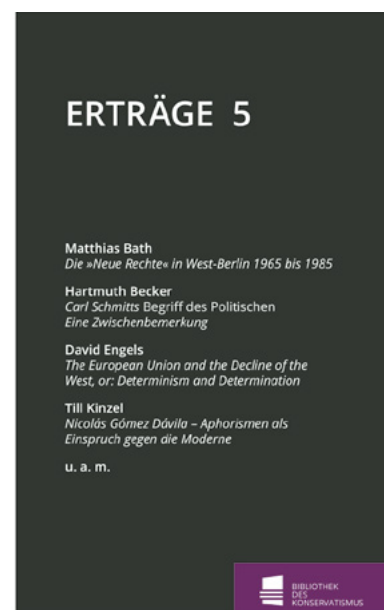
Robert Spaemann unterstreicht die Endlichkeit des menschlichen Daseins und seiner natürlichen Bedingungen. Daraus folgt eine konsequente Absage an alle gängigen Utopien und Theorien, die Ethik als universale Optimierungsstrategie verstehen. Schließlich wird herausgestellt, daß der Begriff „Natur des Menschen“ für das menschliche Handeln unverzichtbar ist. Man könne Gesellschaft, Geist und Konvention nicht von der Natur trennen, denn auch für das Soziale gebe es eine natürliche Ordnung.

Jetzt neu: Band 5 der Schriftenreihe ERTRÄGE!

Band 5 der Schriftenreihe ERTRÄGE versammelt wieder interessante Vorträge, die in der Bibliothek des Konservatismus gehalten oder uns als Aufsätze zur Verfügung gestellt wurden:

Matthias Bath: Die „Neue Rechte“ in West-Berlin 1965 bis 1985
Hartmuth Becker: Ernst Forsthoffs Daseinsvorsorgekonzept
Ders.: Carl Schmitts *Begriff des Politischen*
David Engels: The European Union and the Decline of the West
Klaus Hornung: Freiheit oder Despotismus
Till Kinzel: Nicolás Gómez Dávilas Einspruch gegen die Moderne
Timo Kölling: Leopold Zieglers Kritik der Neuzeit
H.-J. Müllenbrock: Konservatives Denken bei Burke und Disraeli
Rainer Waßner: Helmut Schelsky – Soziologe und Anti-Soziologe

Bestellen Sie noch heute Ihr Exemplar der ERTRÄGE 5 zum Preis von 14,95 Euro unter bestellservice@bdk-berlin.org!



Aus unserem Magazin

Freiheit oder Gleichheit

Der österreichische Publizist und Privatgelehrte Erik Ritter von Kuehnelt-Leddihn (1909–1999) war eine Ausnahmeerscheinung: Er bereiste alle Kontinente, sprach mehr als 15 Sprachen und verfügte über eine enzyklopädische Allgemeinbildung. In seinem 1953 erschienenen Hauptwerk „Freiheit oder Gleichheit? – Die Schicksalsfrage des Abendlandes“ setzte er sich mit dem zeitlosen Gegensatz von Freiheit und Gleichheit auseinander.

Da die Menschen von Natur aus ungleich seien, so Kuehnelt-Leddihn, müsse jeder Versuch, sie gleich zu machen, letztlich auf (staatliche) Gewaltmaßnahmen hinauslaufen. Diese massive Ausdehnung der Staatsgewalt führe die Gleichheitsapostel in ständige Opposition zur individuellen

Freiheit. Gleichheit als Endzweck ist für ihn das Kernanliegen der Demokratie. Aber nicht nur die totalitären Tendenzen der Mehrheitsherrschaft oder die Illusion der Selbstregierung geißelt der Autor, sondern auch die moralische Verwahrlosung sich bei der Masse einschmeichelnder Berufspolitiker, deren ökonomisches Interesse aufs engste mit ihrer Wiederwahl verknüpft ist. Ebenso kritisiert er den Aufstieg von Dilettantismus und Ressentiment zu politisch gewichtigen Größen.

Kuehnelt-Leddihn attestiert den Monarchien, ihrem Wesen nach bessere Garanten für die Aufrechterhaltung der individuellen Freiheit zu sein. Es sind gerade solche weltmännisch vorgetragenen Provokationen, die das eigene Denken herausfordern und das Buch auch oder vielmehr ge-

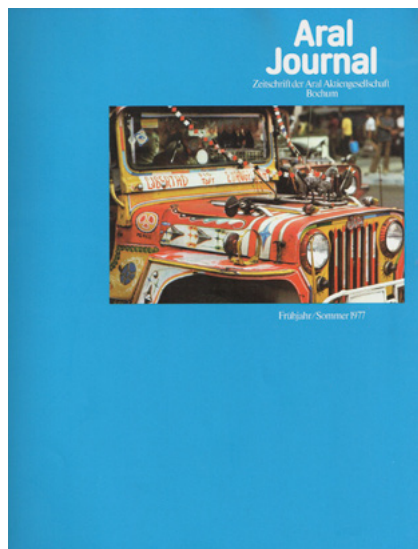
rade heute noch so lesenswert machen.



Erik R. von Kuehnelt-Leddihn: *Freiheit oder Gleichheit?*, Salzburg 1953, 626 Seiten.
BdK-Signatur: Kon6-3-11-20

Aral-Journal

Konservative Themen und Texte überwintern immer wieder auch an Orten, wo sie niemand vermutet. Ein eindrückliches Beispiel hierfür ist das *Aral-Journal*. Über 30 Jahre hinweg, von 1953



Aral-Journal (1953–1985).
BdK-Signatur: Z4-85

bis 1985, erschien es im Auftrag des Mineralölkonzerns Aral mit Sitz in Bochum. Die vierteljährlich erscheinende, hochwertig aufgemachte Zeitschrift richtete sich an Geschäftskunden und wurde ihren Empfängern postalisch zugestellt. Hausintern galt das *Aral-Journal* als „Imagewerbung“.

Um welches „Image“ der Konzern sich bemühte, kann heute durchaus erstaunen. Denn unter der Ägide des renommierten Journalisten Thilo Koch (1920–2006) verfolgte das *Aral-Journal* eine dezidiert konservative Agenda. So klagte Elisabeth Noelle-Neumann schon in den 1970er Jahren über den erforderlichen „Mut, sich zu äußern“, beschrieb der Münsteraner Theologieprofessor Hans-Jürgen Baden die notwendigen „Grenzen der Kritik“ und fragte der Biologe Joachim Illies, ein Unterzeichner des „Heidelberger Manifests“ konservativer Hochschullehrer von 1981, nach den

Konstanten des Menschseins. Unter dem Titel „Spur halten und vorsichtig drosseln“ forderte der Philosoph Hermann Lübke eine „Festigung unserer ideologischen Verblüffungsresistenz“. Und eine damals kaum bekannte Paderborner Germanistikprofessorin namens Gertrud Höhler reflektierte 1981 über das „Glück“, das stets Geschenk sei und auf das niemand ein Anrecht habe.

Die Liste ließe sich lange fortsetzen. Trotz eindeutiger Positionen blieb das *Aral-Journal* stets unaufdringlich. Großzügige Bildstreifen mit kunsthistorischen Reminiszenzen und regelmäßig wiederkehrende Reflexionen biblischer Themen retteten den in den 1950er Jahren wiederbelebten Abendlandsgedanken bis weit in die achtziger Jahre hinein. 1985 wurde das Blatt eingestellt. Man konnte (oder wollte) sich solche „Imagewerbung“ nicht mehr leisten.

Was nun?

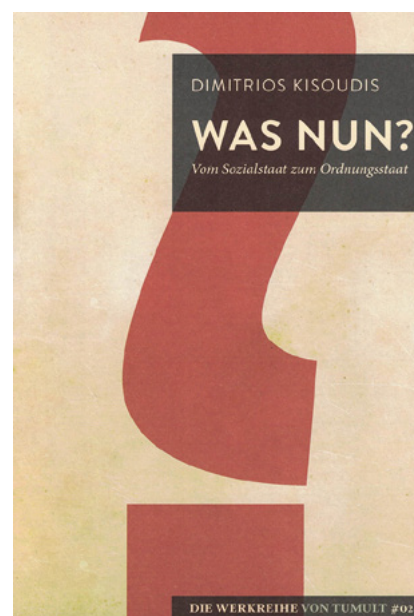
Der Publizist Dimitrios Kisoudis stellt in seinem Buch „Was nun?“ die Frage nach der angemessenen Form des Staates in der Gegenwart. Der Anthropologe diskutiert dabei die gegensätzlichen Konzepte des (totalen) Sozialstaates einerseits und des Ordnungsstaates andererseits.

Für den Autor ist dabei der gute Staat ein starker Staat, dessen Stärke in der Beschränkung auf seine Kernaufgaben liegt. Seine Aufgabe sei es, die äußere und innere Sicherheit – also die öffentliche Ordnung – zu erhalten und dadurch die Freiheit der Bürger zu gewährleisten. Der starke Staat ist für Kisoudis ein Ordnungsstaat, dessen Autorität auf seinem Gewaltmonopol beruht

und nicht auf seiner Allgegenwart.

Der Sozialstaat dagegen trennt Öffentliches und Privates nicht, sondern durchdringt die Gesellschaft, um sie zu steuern. Damit offenbart dieser ausgedehnte Staat sowohl seine Allmacht als auch zugleich seine Ohnmacht. Er kann zwar bis in die letzte gesellschaftliche Sphäre hinein durch Umverteilung regulieren, aber weder seine Grenzen verteidigen noch seine Bürger schützen. Exemplarisch vorgeführt in der Migrationskrise seit 2015.

Kisoudis will diese Ordnung wieder vom Kopf auf die Füße stellen und Öffentliches und Privates, Staat und Gesellschaft trennen. Weg vom „totalen“ Sozialstaat, hin zum „guten“ Ordnungsstaat.



Dimitrios Kisoudis: *Was nun?*
Waltrop 2017, 121 Seiten.
BdK-Signatur: Pol3-5-0-7

Wir schaffen das – alleine!

Das Autorenduo Philipp Bagus und Andreas Marquart hat mit seinem Buch „Wir schaffen das



Philipp Bagus / Andreas Marquart:
Wir schaffen das – alleine!
München 2017, 157 Seiten.
BdK-Signatur: Phil9-4-36

– alleine!“ ein Loblied der kleinen Staaten gegenüber den großen politischen Einheiten verfasst. Gestützt auf Faktoren wie individuelle Freiheit, Sicherheit und Wohlstand der Bürger, zeigen die beiden Ökonomen auf, daß es den Menschen in Kleinstaaten deutlich besser geht. Kleine politische Einheiten seien effizienter, stabiler und weniger korrupt als große politische Gebilde.

Besonders die Europäische Union wird von den Autoren kritisch gesehen. Sie sei ein bürokratisches Ungetüm, das vor allem den Wohlstand der erfolgreichen Mitgliedsländer an die weniger erfolgreichen verteile. Die Mißstände der einen würden so nicht beseitigt, sondern belohnt, während erfolgreiche Reformen der anderen mit höheren Nettobeiträgen nach Brüssel bestraft würden. Statt friedlichem Wettbewerb der Staaten untereinander würden so ineffiziente Strukturen stabilisiert und erfolgreiche Nationen um ihre Wohlstandsge-

winne gebracht. Dazu noch die Kosten für die EU-Bürokratie und deren Regulierungen in die kleinsten Angelegenheiten der Mitgliedsstaaten hinein.

Ökonomisch gesehen besticht die Argumentation für eine Welt aus Staaten wie Liechtenstein, die mit kleiner Bevölkerung durch bürgerliche und wirtschaftliche Freiheit hohe Wettbewerbsfähigkeit erzielen. Doch mit Blick auf militärische oder terroristische Bedrohungen hinterläßt der Ansatz von Bagus und Marquart ungelöste Probleme. Denn im Schatten großer befreundeter Nachbarn und Militärbündnisse können Kleinstaaten zwar durchaus gedeihen, doch neben expansiven, feindlich gesinnten Großmächten sieht die Sache wohl anders aus.

Gleichwohl gibt das Buch wertvolle Impulse für die wichtige Diskussion über Sinn und Unsinn transnationaler politischer Einheiten, etwa im Blick auf die Europäische Union.

Rückblick



Erika Steinbach blickte auf den 8. Mai 1945

Im April und Mai fanden in der Bibliothek des Konservatismus Veranstaltungen über Martin Luther, das Verhältnis von Ökonomie und Journalismus sowie den Umgang mit dem 8. Mai 1945 statt. Außerdem startete die neue Themenreihe „Konservativ heute“.

Ferdinand Knauß, Redakteur der *Wirtschaftswoche*, warf am 6. April 2017 einen kritischen Blick auf die eigene Zukunft. Bei der Vorstellung seines Buches „Wachstum über Alles?“ untersuchte er die Wirkungsgeschichte des Begriffs „Wachstum“ in der deutschen Wirtschaftsberichterstattung. Selbst Wirtschaftsjournalist, zeigte er, wie Journalisten von den Ökonomen und der Politik unkritisch Wachstums- und Fortschrittsoptimismus übernehmen. Der Begriff des Wachstums sei in der Wirtschaftsberichterstattung erst in den sechziger Jahren aufgetaucht und habe seine Wirkmächtigkeit seitdem kaum eingebüßt. Knauß schreibt den Konservativen ins Stammbuch, sich zu wenig mit den Folgen des Wachstums für die Umwelt auseinandergesetzt zu haben und sich zu wenig für Ökologie zu interessieren. In den frühen siebziger Jahren habe es

die Chance gegeben, mit konservativ-ökologischen Positionen eine Tendenzwende zu schaffen, was jedoch verpaßt wurde. Ausnahmen seien Herbert Gruhl, Roger Scruton (vgl. S. 7) und Robert Spaemann (vgl. S. 2 und 3).

Der Historiker Karlheinz Weißmann sprach am 20. April 2017 über sein neues Buch „Martin Luther für junge Leser“. Dabei schilderte der Lehrer für evangelische Religion auf lebendige Weise die Geschichte des Protestantismus in Deutschland. Luther sei heute für viele evangelische Geistliche und besonders die EKD kein Bezugspunkt mehr. Von dem, was Luther wollte, habe sich der offizielle deutsche Protestantismus meilenweit entfernt. Dennoch sei Martin Luther hochaktuell und habe der Jugend auch heute noch sehr viel zu sagen. Weißmann merke dies selbst immer wieder, wenn er mit seinen Schülern Texte von Martin Luther durcharbeite, was zwar viel Mühe koste, doch von den Schülern stets als großer Gewinn erachtet werde.

Mit den Deutungen des 8. Mai 1945 beschäftigte sich am 27. April 2017 Erika Steinbach. Die langjährige Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV) stellte ihr Buch „Flucht, Vertreibung, Mahnung“ vor. Aus ihrer Perspektive war der 8. Mai 1945 für viele Menschen eine Befreiung, aber für viele bedeutete er nur den Austausch einer Diktatur durch eine andere: So markiere der Tag die Befreiung aller vom Kriege und insbesondere der Insassen der Konzentrationslager von ihrem Leid. Doch Millionen Menschen in Mittel- und Osteuropa, so Steinbach weiter, seien von der NS-Diktatur nahtlos unter die Diktatur Stalins und des stalinistischen Terrors geraten. Zudem verloren Millionen Menschen durch gezielte politische Vertreibung ihre Heimat, ihre

Habe und oft auch ihr Leben. Aus Respekt vor den Opfern Hitlers und Stalins sollte sich die einseitige Deutung als „Tag der Befreiung“ verbieten. Das Leiden aller Opfer müsse allgemein anerkannt werden.

Zum Auftakt der Themenreihe „Konservativ heute“ sprach der niederländische Rechtsphilosoph Andreas Kinninging am 11. Mai 2017 über die Grundlagen eines europäischen Konservatismus. Er kritisierte dabei Aufklärung und politische Romantik, die in der Konsequenz zu einer individualistischen, nur auf Nützlichkeiterwägungen ausgerichteten Gesellschaft geführt hätten. Kinninging plädierte statt dessen für eine Rückbesinnung auf die europäische Tradition, die griechische Philosophie (Platon, Aristoteles) und Christentum (Augustinus, Thomas von Aquin) in sich vereinige. Diese Denktradition komme der Realität des Menschen am nächsten und ermögliche deshalb das wahre Wohl des Menschen. Leitbegriffe seien Transzendenz, Tradition, Hierarchie, Disziplin und Pflichterfüllung.



Verteidigte die alte europäische Tradition gegen die Aufklärung: Andreas Kinninging

Nach dem erfolgreichen Start der Themenreihe „Konservativ heute“ mit dem Rechtsphilosophen Andreas Kinning (siehe auch S. 6) folgt am 29. Juni der bekannte englische Philosoph Sir Roger Scruton. Desweiteren wird Hinrich Rohbohm, Reporter der *Jungen Freiheit*, sein Buch „Merkels Maske“ vorstellen und die ideologischen Hintergründe der Kanzlerin ausleuchten. Nach der Sommerpause wird am 8. September der schon traditionelle Dublettenverkauf stattfinden. Interessierte haben dann wieder die Möglichkeit, im Lesesaal der Bibliothek spannende konservative Literatur zu entdecken und günstig zu erwerben.

Der englische Philosoph Sir Roger Scruton ist einer der profiliertesten konservativen Denker der angelsächsischen Welt. Im Rahmen der neuen Reihe „Konservativ heute“ wird er am 29. Juni 2017 einen Vortrag zum Thema „Konservativ sein heute“ halten. Scrutons zahlreiche Bücher sind nur teilweise auf deutsch erschienen, so zuletzt die „Grüne Philosophie“ (siehe AGENDA 3). 2014 erschien das Buch „How To Be Conservative“, in dem er aufzeigt, wie es möglich ist, in der Gegenwart als Konservativer zu leben. In seinem Vortrag wird sich der im letzten Jahr vom Prince of Wales zum „Sir“ Geadelte mit dem Konservatismus unter den Bedingungen einer vernetzten, globalisierten Welt auseinandersetzen. Breiten Raum wird dabei auch die hochaktuelle Frage nach der nationalen Identität einnehmen. Hinweis: Dieser Vortrag wird in englischer Sprache stattfinden. Deutsche Untertitel werden zum besseren Verständnis auf der Leinwand mitlaufen. Die Diskussion und Fragen werden simultan übersetzt.

Am 15. Juli 2017 wird Hinrich Rohbohm sein neues Buch „Merkels Maske“ vorstellen. Der Reporter der *Jungen Freiheit* hat lange Jahre über Angela Merkel, ihre Herkunft und die ideologischen Grundlagen ihrer Politik recherchiert. Ihn treibt die Frage um, wie es Angela Merkel gelingen konnte, der Politik in Deutschland und Europa immer wieder aufs neue ihren Stempel

aufzudrücken. Ihre Verschiebung der politischen Agenda hin zu grün-alternativen Positionen (Energiewende, „Euro-Rettung“, Willkommenskultur auch für illegale Migranten usw.) sind für Rohbohm folgerichtig aufgrund ihrer Sozialisation in der Ära des sogenannten Reformkommunismus.

Nach der Sommerpause findet am 8. September 2017 zum zweiten Mal in diesem Jahr ein Dublettenverkauf statt. In der Zeit von 13 bis 17 Uhr können Buchliebhaber wieder in zahlreichen Kisten nach konservativer Literatur stöbern. Die Bibliothek trennt sich von Büchern, die doppelt vorhanden sind und bietet so interessierten Lesern und Sammlern die Möglichkeit, sich den einen oder anderen Klassiker günstig mit nach Hause zu nehmen.



*Wirft einen Blick hinter Merkels Maske:
Hinrich Rohbohm*



Konservativ sein heute: Sir Roger Scruton

Termine

29. Juni 2017, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Roger Scruton
Konservativ sein heute
Nationale Identität,
Globalisierung und Netzwerk

Abendkasse: 5 € / 3 €

14. Juli 2017, 19 Uhr
Buchvorstellung

Hinrich Rohbohm
Merkels Maske
Kanzlerin einer anderen
Republik

Abendkasse: 5 € / 3 €

8. September 2017, 13–17 Uhr
Dublettenverkauf

**Großer Dublettenverkauf
im Lesesaal**
Konservative Literatur zu
günstigen Preisen

Es ist keine Anmeldung erforderlich



Seltene Drucke und Widmungsausgaben vom großen Stilisten Ernst Jünger

Neuzugänge: Ernst Jünger komplettiert!

Dank einer großen Bücherspende konnte die Bibliothek des Konservatismus ihren Bestand an Werken von und über den großen Schriftsteller und Diaristen Ernst Jünger (1895–1998) in herausragender Weise ergänzen und ausbauen.

Neben der großen Werkausgabe (sämtliche Schriften in 22 Bänden auf 5.500 Seiten) kamen auch seltene Auflagen sowie Sonder- und Privatdrucke hinzu, ebenso Widmungsausgaben, Sammelbände sowie eine weitere Gesamtaus-

gabe. Insgesamt erhielt die BdK rund 350 Titel, die zusammen mit den bisher vorhandenen 200 Werken den Bibliotheksbestand zu einem der deutschlandweit umfangreichsten über Ernst Jünger machen.

Die gespendeten Bände werden nun katalogisiert und den Nutzern umgehend zur Verfügung gestellt. Bessere Bedingungen für ein umfassendes Studium Ernst Jüngers als in der BdK werden sich dann kaum mehr finden lassen.



Die große Ernst-Jünger-Werkausgabe in 22 Bänden

Frankfurt: BdK-Expertise zum Konservatismus

Die Bibliothek des Konservatismus wird mehr und mehr als zentraler Anlaufpunkt und wichtige Instanz für konservative Bildung und Forschung in Deutschland wahrgenommen.

Vom 21. bis 23. April 2017 veranstaltete die Liberale Hochschulgruppe in Frankfurt am Main ein Blockseminar zum Thema „Liberalismus, Konservatismus, Sozialismus: Hochschulpolitik im Spannungsfeld der großen politischen Strömungen“. Über die Anliegen und die weltanschaulichen Hintergründe des Liberalismus sprach der Wuppertaler Historiker Professor Dr. Ewald Grothe, über den Sozialismus Dr. Thomas Biebricher, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Frankfurter Institut für Politikwissenschaft.

Zur Darstellung des Konservatismus war unser Sammlungsleiter Jonathan Danubio angefragt worden. Er hielt einen einstündigen Vortrag über die Grundlagen des konservativen Denkens, der bei den Studenten eine sehr positive Aufnahme fand. Gerade das Verhältnis von Konservatismus und Liberalismus und die Frage, wie dieser von jenem lernen könne, stieß bei den Gastgebern auf großes Interesse.

Die BdK wird derzeit vermehrt von Hochschulen, Sommerakademien u. ä. wegen Vorträgen und Seminaren angefragt. Soweit zeitlich möglich, versuchen wir, den Anfragen zu entsprechen. Auf diese Weise entfaltet die inhaltliche Arbeit der BdK Wirkung weit über Berlin hinaus.

Impressum

Herausgeber
Förderstiftung Konservative
Bildung und Forschung (FKBF)
Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 - 315 17 37 0
Telefax: +49 (0) 30 - 315 17 37 21
E-Mail: info@bdk-berlin.org

AGENDA erscheint zweimonatlich

Verantwortlich:
Dr. Wolfgang Fenske

Redaktion:
Norman Gutschow